

das auf solche Verheißungen bauende Bösen zu tragen hätte. Diese Frage hat augenblicklich hier eine vorwiegende Bedeutung, und man würde sich darüber offenbar täuschen, wenn es den Bestmächten ferner gefallen sollte, Demonstrationen fortzusetzen, deren Folgen Oesterreich, Preußen und Rußland in gleicher Weise gefährden.

— Schon früher haben wir auf das verwandtschaftliche Verhältnis hingewiesen, in welches der Prinz-Regent von Baden zu unserm königlichen Hause treten wird. Jetzt können wir als definitiv berichten, daß die Verlobung der Prinzessin Louise, Tochter des Prinzen von Preußen, mit dem Prinz-Regenten Friedrich von Baden noch im Laufe dieses Jahres und zwar in Baden stattfinden wird. Die Prinzessin Louise ist am 3. Dec. 1838 geboren.

Aus der Provinz Sachsen, 17. Mai. Die Regierung der brasillischen Provinz San-Paulo will versuchsweise eine Anzahl geübter und fleißiger Straßenbauarbeiter kommen lassen und in Dienst nehmen, denen sie die freie Uebersahrt nach Brasilien vor-schleßt und neben einem ansehnlichen Lohne (der niedrigste Betrag für den Arbeitstag ist 23 Sgr.) freie Wohnung, billige Lebensmittel und unentgeltliche Pflege in Krankheitsfällen an den Arbeitsorten verspricht. Die Ausführung ist dem im Auswandererwesen wohlbekannten G. Fröbel in Rudolstadt übertragen, der die Auswanderer annimmt und nach Hamburg begleitet. Jeder derselben hat außer verschiedenen Zeugnissen (ein Tauf-, ein Leumunds- und Tüchtigkeits- und ein Gesundheitszeugnis) noch 10 Thlr. zur Bestreitung der Reise- und Verpflegungskosten von Weimar bis Hamburg beizubringen. Die Vorschüsse sollen durch Abzüge von einem Fünftheil des Lohns gedeckt werden. Die Anmeldungen sind so zahlreich erfolgt, daß sie größtentheils unberücksichtigt bleiben müssen.

Hamburg, 16. Mai. Mit den englischen Werbungen scheint es im Sinne der dortigen Regierung nicht übel zu gehen. Der Ruf, gegen 40 Thlr. Handgeld unter die englischen Fahnen zu treten, findet bei zahlreichen erwerbslosen jungen Männern, die ohnehin nicht wissen, was sie anfangen sollen, williges Gehör.

Wien. Die orientalische Frage ist gegenwärtig in eine neue Phase getreten: die westlichen Seemächte haben sich entschlossen, den Krieg in der Krim mit den kostspieligsten Mitteln vielleicht fruchtlos weiterzuführen und auch auf andern Punkten, zuvörderst in der Ostsee, gegen das in der Defensiv befindliche Rußland energischer als bisher aufzutreten, den Seekrieg mit Aufbietung aller disponibeln Kräfte von neuem zu beginnen und der russischen Seemacht den tödtlichen Streich zu versetzen, eigentlich die russischen Flotten auf die Seekräfte Spaniens, Hollands und der Türkei zu reduciren. Wenn dieser Plan zur Ausführung käme, so würden sich dann England und Frankreich in die Hoheitsrechte zur See theilen. Bevor dies aber geschieht, dürfte noch manche Kugel an den Granitmauern Sweaborgs, Kronstadts und Sebastopols abprallen und die slawische Linde und Eiche manche neue Blüthen treiben!

— 15. Mai. Nach Allem, was man von sonst verlässlicher Seite über die Verhandlungen, die Graf

v. Arnim in der letzten Zeit hier angeknüpft hat, erfährt, haben sich dieselben nur auf die zwischen Oesterreich und Preußen bestehenden Verträge bezogen. Preußen bleibt getreu seinen ursprünglichen Entschlüssen, Oesterreich vor jeder Gefährdung sicher zu stellen und eine Politik zu verfolgen, welche die Freiheit der Entschlüsse nach dem Princip des irrigen Anschlusses Deutschlands wahrt. Preußen ist für eine dem Gesamtinteresse entsprechende Ausgleichung der großen Streitfrage, wird aber nie und unter keiner Bedingung den Sonderinteressen Englands und Frankreichs irgend ein Opfer bringen; auch ist Preußen der Ansicht, daß Oesterreich angesichts der zweifelhaften Erfolge der Westmächte und ihrer unzureichenden Kraftentfaltung die ganze Last des Landkriegs nicht auf seine Schultern nehmen könne. — Die neuen Propositionen Rußlands sind von den Westmächten mit Gegenpropositionen beantwortet worden. Bei der Neigung zum Frieden, die Rußland zeigt, dürften die Friedensunterhandlungen diesmal denn doch ein Resultat haben.

Paris, 15. Mai. Die Eröffnung der Ausstellung hat dem Programm gemäß stattgefunden, und zwar mit vielem officiellen Glanz, aber vom Wetter wenig begünstigt. Die Anordnungen zur Auffahrt waren so schlecht getroffen, daß die Damen der ersten Gesellschaft in den glänzendsten Toiletten eine große Strecke weit im Roth zu Fuße gehen mußten, weil die Wagen nicht bis ans Gebäude hinanfahen durften. Aufgestellt ist von den Bestandtheilen der Ausstellung etwa erst ein Viertel. Die Engländer sind am weitesten vorgeschritten. Der Besuch der Königin von England wird im August und zwar auf 12 Tage erwartet.

— 16. Mai. Der „Moniteur“ enthält die bei der Feierlichkeit vom Prinzen Napoleon an den Kaiser gerichtete Rede über den Zweck der Ausstellung, die Thätigkeit der Commission und deren Resultate. Die Antwort des Kaisers lautet: „Mein lieber Vetter, indem ich Dich an die Spitze einer Commission stellte, die berufen war, so viele Schwierigkeiten zu überwinden, habe ich Dir einen besonderen Beweis meines Vertrauens geben wollen. Ich bin glücklich, zu sehen, daß Du es so gut gerechtfertigt hast. Ich bitte Dich, in meinem Namen der Commission für die erleuchtete Sorgfalt und den unermüdblichen Eifer zu danken, die sie an den Tag gelegt hat. Es macht mich glücklich, diesen Tempel des Friedens zu eröffnen, der alle Völker zur Eintracht einladet.“

— Ueber die Hinrichtung Bianori's erfährt man jetzt einige nähere Umstände. Als ihm bedeutet wurde, daß er sterben müsse, vernahm er die Kunde mit ziemlicher Gleichgültigkeit, ohne daß jedoch seine Ruhe den Schein des Grosthum's trug. Als man ihm den üblichen schwarzen Schleier umlegen wollte, lehnte er denselben wiederholt ab, fügte sich aber, als man ihm bemerkte, daß es so vorgeschrieben sei. In den Schleier gehüllt, im Hemde und mit bloßen Füßen ward er zur Guillotine geführt, während sein Beichtvater ihm zur Seite ging, dessen Zureden er übrigens nicht sonderlich zu beachten schien. Mit festem Schritt bestieg er das Schaffot und rief, oben angelangt, mit lauter Stimme: Es lebe die Republik! Die Hender hinderten ihn an Wiederholung dieses Rufs, so lange er aufrecht stand; aber er ließ ihn zum zweiten Male hören, als der Kopf schon unter dem Fallballe lag. Einen Augenblick nachher hatte er zu leben aufgehört.